



PROF. DR. C. H. BECKER

HAMBURG 6. Dez. 09.  
ANDREASSTRASSE 19



Hochverehrter lieber Herr Professor!

Der von Ihnen angeregte Gedanke einer islamischen Realien-Zeitschrift gewinnt endlich greifbare Gestalt. Zur Zeit bemühen sich zwei der ersten Hamburger Kaufleute darum mir die nötige Subvention von 2000 M zu verschaffen. Ich muss das Geld selber zusammenbringen, wenigstens für fünf Jahre, dann übernimmt es die hiesige wissenschaftliche Stiftung. Ich halte die Sache jetzt für gesichert. Auch mit Trübner habe ich schon lange Verhandlungen gepflogen. Bald nach Neujahr hoffe ich einen Prospekt versenden zu können und im Frühjahr möchte ich mit dem ersten Heft herauskommen. Ich lege Ihnen zu Ihrer Orientierung den Aufruf bei, den ich für die Garantiezeichner entworfen habe. Er ist noch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Da ich Sie gleich orientieren wollte, schicke ich Ihnen den Druckbogen.

Nun komme ich mit einer Bitte. Um die Zeitschrift recht vorteilhaft einzuführen, möchte ich gleich im ersten Heft einen Aufsatz aus Ihrer Feder bringen. Wollen Sie mir den grossen Gefallen tun, so schreiben Sie mir bitte eine Ihrer berühmten Arbeiten. Sollten Sie den Titel schon wissen, würde ich ihn gern schon im Prospekt aufführen. Sie sind doch einmal der Vater des Gedankens und deshalb darf ich ja wohl vertrauensvoll auf Ihre Hilfe rechnen. Ich möchte selbst die Zeitschrift eröffnen mit

einem Artikel allgemeineren Inhalts: Der Islam als Problem. Ausser Ihrem Artikel habe ich dann noch für das erste Heft in Aussicht genommen eine Arbeit von Herzfeld über die Anfänge der islamischen Kunst. Für den ersten Band muss ich mir das Material vorher sichern, später werden ja die Beiträge von selbst einlaufen.

Ich habe in letzter Zeit über die Ausbreitung der Araber gearbeitet und eine neue Einleitung für den Bäderer von Aegypten geschrieben. Im übrigen bin ich sehr kolonial tätig, und muss im Januar in Paris einen französischen Vortrag halten über: L'Islam et la colonisation de l'Afrique. Sehr viel Arbeit habe ich hier von meiner Vorlesungstätigkeit und allerlei organisatorischen Problemen. Ich habe erfreulich viel Zuhörer, über 30 in einem zweistündigen Islamkolleg. Unsere Beamten müssen jetzt alle an den Islam glauben, und auf meine Veranlassung hat der Gouverneur von Ost-Afrika nicht weniger als 50 Exemplare von Juynbolls Handbuch angeschafft. In meinem Publikum über die Kalifenkultur halten sich ständig 180 Hörer.

Ich schliesse für heute in der Hoffnung, eine zustimmende Antwort von Ihnen zu erhalten. Hoffentlich trifft Sie dieser Brief in guter Gesundheit. In dankbarer Verehrung

Ihr aufrichtig ergebener

*W. Becken*